

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 28.

Donnerstag, den 22. April 1915

75. Jahrgang

Nr. 93

Amtlicher Teil.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Anlässlich der in neuerer Zeit so häufig vorgekommenen Waldbrände veröffentliche ich nachstehend wiederholt die Bestimmungen und erlaube die Herren Bürgermeister, bei Waldbränden sofort den Forstschutzbeamten und den Verwaltungsbeamten durch besondere Boten zu benachrichtigen, sowie die Feldhüter und Polizeidiener strengstens anzuweisen, auf das Anzünden von Feuer in feuergefährlicher Nähe des Waldes ihr besonderes Augenmerk zu richten, unnachlässiglich Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen und die Feldhüter insbesondere auch darüber aufzuklären, daß ein auf 100 Schritte und mehr vom Walde entferntes Feuer durch Fortlaufen an Hainen und Hecken dem Walde gefährlich werden kann. Selbst wenn eine solche Verbindung durch Gras oder Hecken fehlt, kann durch Ueberwehen von Funken auf weitere Entfernung ein Feuer von dem Felde aus sich in den Wald verbreiten.

Ganz besonders verweise ich auf den § 5 des Feld- und Forstpolizei-Ges. vom 1. April 1880, wonach die Eltern, Vormünder usw. unter gewissen Umständen für die Geldstrafe, den Vertertag und die Kosten, zu denen Personen verurteilt werden, welche unter ihrer Gewalt, Aufsicht oder in ihrem Dienste stehen, für haftbar erklärt werden können, und auf die Regierungs-Polizeiverordnung vom 26. April 1910 betr. das Abbrennen von Grasflächen, Hainen und Hecken hin, und veranlasse die Polizeibehörden, ihr Augenmerk namentlich auf die genügende Beaufsichtigung der Kinder zu richten.

Dillenburg, den 16. April 1915.

Der Königl. Vordrat: J. B. Daniels.

§ 308 des Reichs-Str.-Gesetzbuchs.

Wegen Brandstiftung wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft, wer vorsätzlich Gebäude, Schiffe, Hütten, Vergwerke, Magazine, Warenvorräte, welche auf dazu bestimmten öffentlichen Plätzen lagern, Vorräte von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, oder von Bau- oder Brennmaterialien, Früchte auf dem Felde, Waldungen oder Torfmoore in Brand setzt, wenn diese Gegenstände entweder fremdes Eigentum sind, oder wenn der Brandstifter eigentümlich gehört, jedoch ihrer Beschaffenheit und Lage nach geeignet sind, das Feuer einer der in § 306 Nr. 1 bis 3 bezeichneten Räumlichkeiten oder einem der vordienstlich bezeichneten fremden Gegenstände mitzutellen. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter sechs Monaten ein.

§ 308 Abs. 6 des Reichs-Str.-Gesetzbuchs.

Mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfängenden Sachen Feuer anzündet.

§ 22 des Feld- und Forstpolizei-Ges.

Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 308 des Strafgesetzbuchs, eigene Torfmoore, Heidekraut oder Wälder im Freien ohne vorgängige Anzeige bei der Ortspolizeibehörde oder beim Ortsvorstande in Brand setzt oder die bezüglich dieses Brennens polizeilich angeordneten Vorsichtsmaßnahmen außer Acht läßt.

§ 44 des Feld- und Forstpolizei-Ges.

Mit Geldstrafe bis zu fünfzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft, wer:

1. mit unbewährtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefährbringender Weise nähert;
2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt;
3. abgesehen von den Fällen des § 308 Nr. 6 des Strafgesetzbuchs im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in königlichen Forsten ohne Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten Feuer anzündet oder das gestattete Maßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt;
4. abgesehen von den Fällen des § 360 Nr. 10 des Strafgesetzbuchs bei Waldbränden, von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachteile genügen konnte.

§ 45 des Feld- und Forstpolizei-Ges.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertundfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben:

1. ohne Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in königlichen Forsten ohne Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten, Kohlenmeiler errichtet;
2. Kohlenmeiler anzündet, ohne dem Ortsvorsteher oder in königlichen Forsten dem Forstbeamten Anzeige gemacht zu haben;
3. brennende Kohlenmeiler zu beaufsichtigen unterläßt;
4. aus Meilern Kohlen auszieht oder abfährt, ohne dieselben gelöscht zu haben.

§ 46 des Feld- und Forstpolizei-Ges.

Mit Geldstrafe von zehn bis zu einhundertundfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer den über das Brennen einer Waldfläche, das Abbrennen von liegenden oder zusammengebrachten Bodenbedeckungen und Sengen von Rothhefen erlassenen polizeilichen Anordnungen zuwiderhandelt.

§ 2 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 4. März 1880.

Mit einer Geldstrafe bis zu zehn Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft wird bestraft, wer in der Zeit vom 15. März bis 1. Juni in einem Walde außerhalb der Fahrwege Zigarren oder aus einer Pfeife ohne geschlossenen Dedel raucht.

§ 5 des Feld- und Forstpolizei-Ges.

Für die Geldstrafe, den Vertertag (§ 68) und die Kosten, zu denen Personen verurteilt werden, welche unter der Gewalt der Aufsicht oder im Dienst eines Anderen stehen und zu dessen Hausgenossenschaft gehören, ist letzterer im Falle des Unvermögens des Verurteilten für haftbar zu erklären und zwar unabhängig von der etwaigen Strafe, zu welcher er selbst auf Grund dieses Gesetzes oder des § 361 Nr. 9 des Strafgesetzbuchs verurteilt wird. Wird festgestellt, daß die Tat nicht mit seinem Wissen verübt ist, oder daß er sie nicht verhindern konnte, so wird die Haftbarkeit nicht ausgesprochen.

Hat der Täter noch nicht das zwölfte Lebensjahr vollendet, so wird derjenige, welcher in Gemäßheit der vorstehenden Bestimmungen haftet, zur Zahlung der Geldstrafe, des Vertertages und der Kosten als unmittelbar haftbar verurteilt. Dasselbe gilt, wenn der Täter zwar das zwölfte aber noch nicht das achtzehnte Lebensjahr vollendet hatte und wegen Mangels der zur Erkenntnis der Strafbarkeit seiner Tat erforderlichen Einsicht freizusprechen ist, oder wenn derselbe wegen eines seine freie Willensbestimmung ausschließenden Zustandes straffrei bleibt.

Gegen die in Gemäßheit der vorstehenden Bestimmungen als haftbar Erklärten tritt an Stelle der Geldstrafe eine Freiheitsstrafe nicht ein.

Die in dem § 5 des Gesetzes über die Familienunterstützungen vom 28. Februar 1888/4. August 1914 für die Ehefrauen während der Monate November bis April auf 12 M. festgesetzten Unterstützungsbeiträge sind nach höherer Anordnung auch während der Sommermonate als Mindestsätze zu gewähren.

Ich erlaube, dies bei der Auszahlung der Familienunterstützungen zu beachten.

Dillenburg, den 15. April 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: J. B. Daniels.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die von der Königl. Regierung zurückgelangten festgesetzten Staatssteuer- und Abgangskonten mit Zusammenstellungen für das 4. Quartierjahr des Etatsjahres 1914 sind an Sie abgesandt worden. Ich erlaube, die Listen und Zusammenstellungen den Gemeindevorständen mit der Bitte zu übergeben, die Geberollen nach Maßgabe der Listen richtigzustellen und die Listen nebst den Zusammenstellungen bis spätestens 26. d. Mts. an die Königl. Kreisfasse hier einzulegen.

Da es wiederholt vorgekommen ist, daß Listen abhandeln, muß ich die Herren Bürgermeister davor verantwortlich machen, daß die Listen und Zusammenstellungen pünktlich der Kgl. Kreisfasse übermitteln werden.

Dillenburg, den 21. April 1915.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Berantlagungs-Kommission:
J. B. Meudt.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Im Pferdelaßarett des 18. Armeekorps in Babenhäusen steht eine größere Zahl tragender Stuten, die der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden zur Abgabe an Landwirte überwiesen worden sind. Die Stuten sollen teils verkauft, teils den Landwirten bis nach dem Abfohlen überlassen werden. Die Tiere sind unter Zurücklassung der Hohlen dem Pferdelaßarett wieder zuzuführen. Obgleich in dem Pferdelaßarett die Bruttsteuer herrscht, wünscht die Landwirtschaftskammer die Abgabe der Stuten an die Landwirte des Bezirks auf deren eigenes Risiko. Der Herr Minister für Landwirtschaft u. d. Dringlichkeit der Durchführung der Bestimmungssachen mit der Ueberführung der anstehenden verdrängten Stuten nach dem Bezirke Wiesbaden unter der Bedingung einverstanden erklärt, daß die Pferde am Bestimmungsorte 5 Wochen unter Beobachtung gestellt werden.

Die Landwirtschaftskammer hat die Befürder der Pferde veranlaßt, den Ortspolizeibehörden Anzeige von der Uebernahme der Pferde zu machen. Indem ich hiervon Kenntnis gebe, weise ich zugleich auf die genaue Beachtung der vorstehend getroffenen Anordnung und die Viehseuchepolizeiliche Anordnung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 17. Juli 1912 (Reg.-Blatt Nr. 356 ff.) insbesondere auf die §§ 9 Abs. 1 und 7 dieser Anordnung hin.

Dillenburg, den 17. April 1915.

Der Königl. Vordrat: J. B. Daniels.

An die Herren Lehrer des Kreisschulinspektionsbezirks I.

Soweit es noch nicht geschehen ist, erlaube ich Sie, mir bis zum 3. Mai die Angaben über die Anzahl der Schulkinder (nach dem Stande vom 1. Mai) zukommen zu lassen. Ich bitte, die Zahlen klassenweise und in der Weise anzugeben, daß auch die Konfession der Kinder ersichtlich wird. Die übrigen sonst üblichen Angaben für den Schulbericht kommen in diesem Jahre in Wegfall. Die Herren, die eine Vertretung an einer Nachbarschule übernommen haben, wollen auch über den Stand an dieser berichten.

Dillenburg, den 21. April 1915.

Der Königl. Kreisschulinspektor: Ufer.

Nichtamtlicher Teil. Der Krieg.

Ein britisches Unterseeboot vernichtet.

Berlin, 22. April. (W. T. B. Amtlich.) In letzter Zeit sind mehrfach britische Unterseeboote in der deutschen Bucht der Nordsee gesichtet und wiederholt von deutschen Streitkräften angegriffen worden. Ein feindliches Unterseeboot wurde am 17. April versenkt. Die Vernichtung weiterer Unterseeboote ist wahrscheinlich, aber nicht mit voller Sicherheit festgestellt worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabs: gez. Behndt.

Soweit die Verluste englischer Unterseeboote bekannt geworden sind, ist das in der Nordsee vernichtete Unterseeboot das fünfte britische Unterseeboot, das seit Kriegsbeginn verloren ging. Das erste untergegangene Boot war „U-1“, ein australisches Boot, das durch Unfall im Stillen Ozean unterging; dann sank „U-3“ am 18. Okt. in einer deutschen Bucht, am 3. November lief „U-5“ auf eine Mine, als es die deutschen Kreuzer vor Harmouth verfolgte, „U-15“ sank in den Dardanellen. Die Nummer des jetzt in der Nordsee vernichteten Bootes ist nicht bekannt. Vielleicht streitet die englische Admiralität den Verlust ab, wie sie ja auch die Vernichtung von Großkampfschiffen, die bereits vor Monaten erfolgte, noch nicht zugegeben hat. „U-15“, das in den Dardanellen sank, war übrigens nicht der einzige derartige Verlust, der die Verbündeten in den Meerengen traf. Das französische Unterseeboot „Saphir“ ging auf ähnliche Weise zugrunde. Es drang am 17. Januar in die Enge ein, tauchte aber, um die Minen zu vermeiden, zu tief, berührte den Boden und mußte in beschädigtem Zustande wieder auftauchen. Die Mannschaft rettete sich an die Küste, während der Führer mit dem „Saphir“ unterging. Das Boot war 1908 gebaut worden und maß 386 Tonnen.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 21. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Unter der Kathedrale von Reims wurde eine neue feindliche Batterie erkannt und unter Feuer genommen.

In den Argonnen warfen die Franzosen Bomben mit Erbitterung erregender Wirkung. Ein feindlicher Angriff nördlich de Four de Paris scheiterte.

Zwischen Maas und Mosel wurde gestern bei Flirey ein in breiter Front angeordneter Angriff mit starken Verlusten für die Franzosen abgeblasen. Im Priesterwald gewannen wir weiter an Boden.

In den Vogesen griff der Feind vergeblich unsere Stellungen nordwestlich und südwestlich von Mergel sowie bei Sondernach an. Auch dort hatten die Franzosen starke Verluste.

Gestern früh warf ein feindlicher Flieger über Vörsach Bomben, die eine einem Schweizer gehörende Seidenfabrik und zwei Häuser beschädigten und mehrere Zivilpersonen verletzten.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage im Osten ist unverändert.

Als Antwort auf die russischen Bombenabwürfe auf Jasterburg und Gumbinnen, offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Städte, haben wir gestern den Eisenbahnknotenpunkt Bialystok mit 150 Bomben belegt.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Paris, 21. April. (W. T. B.) Amtlicher Bericht vom 20. April abends: Auf Reims wurden 50 Brandgranaten geschleudert. In den Argonnen und der Champagne fanden Artilleriekämpfe statt ohne Eingreifen der Infanterie. Zwischen Maas und Mosel und im Mortimarewald, in der Nähe der Straße Flirey-Essey kamen unsere Angriffe leicht voran. Im Priesterwald unternahm der Feind, nachdem er unsere Stellungen im Gebiet von Croix-des-Carmes heftig beschossen hatte, einen Angriffsvorstoß, welcher unverzüglich durch unsere Artillerie unterbunden wurde. An den Rändern des Barroiswaldes ziemlich lebhaft Kanonade und Borspostenkämpfe am 19. April abends. Zwei deutsche Gegenangriffe gegen den Hartmannswiesertopf wurden abgeschlagen.

Von der holländischen Grenze, 21. April. In einem Telegramm des Feldmarschalls French über den Kampf um die Höhe 60 heißt es: Am Abend des 17. sprengten wir eine Mine bei Höhe 60 an der Eisenbahn Ophem-Comines, gerade westlich von Jartele. Ein Angriff brachte uns darauf in den Besitz aller auf der Anhöhe angelegten feindlichen Gräben. Der Feind hatte durch die Sprengung schwere Verluste erlitten. Trotz der heftigen Beschließung, die uns schwere Verluste brachte, wurden die genommenen Gräben während der Nacht in Verteidigungszustand gesetzt. Die Beschließung wurde gegen Morgen wieder aufgenommen. 6 1/2 Uhr führte der Feind einen kräftigen Gegenangriff aus, der mit einem harnnässigen Nahlkampf abschloß. Unsere Infanterie vertrieb den Feind mit Erfolg. Unsere Verluste waren schwer, die der Deutschen jedoch noch erträglicher, namentlich durch unsere Maschinengewehre, die den in geschlossenem Verband vorgehenden Feind im offenen Felde unter Feuer bekamen. Am 18. machten die Deutschen vergebliche Versuche zur Wiedereroberung der wichtigen Stellung. Einmal gelang es ihnen, auf dem südlichen Hang der Höhe Fuß zu fassen; sie wurden jedoch sofort wieder vertrieben. Gestern morgen hatte der

Feind seine Angriffe eingestellt. Die Befestigung des Hügels legte er jedoch fort. Der Feldmarschall widerspricht nachdrücklich der Behauptung deutscherseits, als machten die Engländer bei Ypern Gebrauch von Sprengstoffen mit erschütternder Wirkung. Die Behauptung werde zweifellos vorgebracht, um den Gebrauch, den die Deutschen bei ihrem Angriff auf die Höhe von solchen Sprengstoffen gemacht hätten, zu rechtfertigen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichische amtliche Bericht vom 21. April lautet: In den Karpathen hat der Gegner seine verlustreichen Angriffe gegen die wichtigsten Abschnitte der Front seit geraumer Zeit eingestellt. Dies gilt besonders von jenen Abschnitten unserer Stellungen, die die besten Einbruchswege nach Ungarn, das Endab-, Laboreza- und Ung-Tal decken.

Abwärts dieser Hauptvorrückungslinien im Waldgebirge zwischen Laboreza- und Ung-Tal versuchte der Feind auch jetzt noch mit starken Kräften durchzudringen. Ein Durchbruch in dieser Richtung sollte den trotz schwerster Opfer frontal nicht zu bezwingenden Widerstand unserer Tal- und anschließenden Höhenstellungen durch eine Umgehung brechen.

So entwickelten sich im oberen Gzira-Tal bei Raabpolany sowie im ganzen Quellgebiet dieses Flusses neuerdings heftige Kämpfe, die mehrere Tage und Nächte hindurch andauerten. Auch hier erlitten die heftigen russischen Vorstöße schließlich das allen früheren Angriffen zuteil gewordene Schicksal. Nach Verlust von vielen Tausenden Toter und Verwundeter sowie über

3000 unverwundeter Gefangener

wurde der Vorstoß vom Feinde aufgegeben.

Den vielen im Auslande verbreiteten, auch offiziellen Meldungen der russischen Heeresleitung über Erfolge in den langwierigen Karpathenkämpfen kann kurz gegenübergehalten werden, daß trotz aller Anstrengungen und großer Opfer der vom Gegner stets als Hauptangriffsziel und als besonders wichtig bezeichnete Uzfoterpasch nach wie vor fest in unserem Besitz ist.

In den sonstigen Fronten finden Gefechtskämpfe statt. Die Situation ist überall unverändert.

Berlin, 21. April. (T.L.) Der Spezialberichterstatter des Vot. Anz. meldet aus dem Osten: In der ganzen nordöstlichen Front herrscht im allgemeinen Ruhe. Infolge der schlechten Begeverhältnisse sind in den letzten Tagen keine operativen Veränderungen erfolgt. Der Kampf beschränkt sich hauptsächlich auf ein flaches Artillerieduell. Die Qualität der hier stehenden gegnerischen Truppen ist anscheinend nicht die beste. Jeden Tag werden Gruppen Ueberläufer von unseren Vorposten aufgenommen. Die Gefangenen sagen aus, daß die Mannschaften der meisten Regimenter nach kaum fünfwöchiger Ausbildung in die Regimenter eingeteilt wurden.

Berlin, 21. April. (T.L.) Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird der „B. Z.“ berichtet: Die Meldung, daß die Karpathen-Offensive der Russen in Stodung geraten ist, wird durch die neuesten Nachrichten von diesem Kriegsschauplatz bestätigt. In der ganzen Kampffront herrscht Ruhe. Eine Ausnahme bildet nur das Quellgebiet der Gzira bei Raabpolany, wo ein Vorkampf von untergeordneter Bedeutung stattfindet, der bis zur Stunde noch nicht beendet ist. Von den Fronten in Rußisch-Polen und der Bukowina sind keinerlei Ereignisse von Bedeutung zu melden.

Petersburg, 21. April. Der russische Generalstabbericht vom 20. April nachmittags lautet: Am 18. April haben wir durch ein wirksames Feuer und durch Sandgranaten feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen östlich von Telepoh-Polany (Sikagizlen) zurückgewiesen. In der Richtung des Strichs erlangte ein Angriff des Feindes gegen die Höhe bei Dravtzhil anfangs Erfolg; am Abend jedoch haben unsere zum Gegenangriff übergegangenen Truppen die Höhe wieder besetzt und Gefangene gemacht, deren Zahl noch nicht festgestellt ist. Auf der östlichen Rozantfa-Plate haben wir am 18. April unter einem deutschen Schützengraben eine Mine zur Explosion gebracht. Gleich darauf hat unsere Infanterie einen Bajonettangriff unternommen und die Stellung genommen. Wir haben ungefähr 100 Mann gefangen genommen und vier Maschinen-gewehre und einen Bombenwerfer erbeutet.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Konstantinopel, 21. April. (B.B.) Das Große Hauptquartier teilt mit: Auf der kaukasischen Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Zwei feindliche Panzerschiffe schleppten gestern in Zwischenräumen aus weitem Abstande erfolglos über hundert Granaten gegen unsere Batterien an den Dardanellen, die es nicht für nötig hielten, das Feuer zu erwidern. Die Engländer, welche südlich Abvaz lagern, wurden am 12. April in der Frühe von unseren Truppen angegriffen. Nach einem bis in den Nachmittag hinein dauernden Kampf wurden sie gezwungen, sich in den Berganhangen ihres Lagers zu verbergen. Das Feuer, welches von unserer Artillerie gegen vier ihrer Schiffe — zwei große und zwei kleine — und gegen zwei Motorboote eröffnet worden war, beschädigte zwei dieser Schiffe. Auf unserer Seite wurde ein Mann getötet, zehn verwundet. Die Verluste des Feindes sind noch unbekannt.

Konstantinopel, 21. April. (B.B.) Meldung der „Agence Reuter“: Die von ausländischen Korrespondenten in Sofia verbreiteten Nachrichten, nach welchen die Flotte der Alliierten 10.000 Mann im Golf von Saros ausgeschifft haben soll, entbehren jeder Grundlage. Wir sind ermächtigt, formell zu erklären, daß nicht nur nicht 10.000 Mann ausgeschifft wurden, sondern auch, daß bisher kein feindlicher Soldat den Fuß auf die Küste des Golfes von Saros gesetzt hat. Die Behauptungen der erwähnten Korrespondenten gehören also in die Reihe der von Journalisten ohne Informationen verbreiteten Erfindungen.

Berlin, 21. April. Nach einem Telegramm des Blattes Beporul aus Jassy, welches die Basler Nachrichten vom 17. April wiedergeben, sind seit Mitte März 17.000 Russen auf rumänisches Gebiet übergerettet und entwaffnet worden. Es handelt sich fast ausschließlich um Kavallerie.

Saag, 21. April. (T.L.) Das Marineamt in London teilt mit: Zwei Dampfer des „Majestic“ und „Triumph“ zerstörten nachts das gestrandete englische Unterseeboot „C. 15“, um es dadurch für die Türkei zu entwerfen und ihren Händen zu entreißen. Das Dampfschiff des „Majestic“ wurde durch das Feuer der Toris zum Sinken gebracht. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Konstantinopel, 21. April. (B.B.) Nach sicheren Nachrichten aus Erzerum sind die Angriffe, die die Russen seit fünf Tagen gegen die türkischen Stellungen südlich Arzin unternahmen, mit großen Verlusten für den Feind abgeschlagen worden.

London, 21. April. (B.B.) Reutermeldung. Im Oberhause gab Lord Crewe eine Erklärung über die Kriegsoperationen in Mesopotamien ab. Er teilte mit, daß man auf einen Angriff durch große türkische Streitkräfte gefaßt gewesen sei, und daß der Feind in dem Gefecht am 14. April schätzungsweise nicht weniger als 2500 Mann verlor.

Lord Lucas gab für das Kriegsdepartement eine allgemeine Uebersicht über die Kriegsoperationen in den afrikanischen Kolonien. Der einzige deutsche Dampfer auf den großen Seen wurde zum Sinken gebracht und dadurch die Blockade Deutsch-Afrikas und Kameruns durchgeführt.

Amsterdam, 21. April. (T.L.) Reuter meldet amtlich aus Simla: Ein Trupp von 4000 Ruahmedanern rückte gegen Jafesko, 8 Kilometer nordwestlich von Chabab, vor und fiel in das englische Gebiet ein. Sie feuerten auf die englische Patrouille am Khaborpaß. Eine mobile Kolonne zog den Ruahmedanern entgegen. In dem entstandenen Gefecht verlor der Feind hundert Tote und Verwundete und zog sich bereits zurück. Notablen des Distriktes Peshawar kamen zu Hilfe. Reuter sagt aber nicht, wem.

Aus dem fernem Osten.

London, 21. April. (B.B.) „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Die Verhandlungen mit Japan sind fast gänzlich eingestellt worden bis zu einer formellen Erklärung der britischen Politik, die in dieser Woche erwartet wird. Man darf fast sagen, daß die Verhandlungen tatsächlich nach London verlegt worden sind. Die weitere Entwicklung hängt wesentlich von der Festigkeit von Downingstreet ab. Jedermann fragt sich, wie Japan, das keine hundert englische Meilen Eisenbahnen in China ohne Hilfe des fremden Geldmarktes bauen kann, Rechte und Privilegien im Yangtse-etal fordern kann, die 100 Millionen Pfund Sterling erheischen. Die Reuter aus Peking meldet, leisten die Chinesen festen Widerstand gegen die Forderungen Japans betreffend Zölle, Handelsverkehr und Yangtse-etal. Die Steuer-, Polizei- und die Frage wegen der Söldnerschmuggel sind unerledigt. Die Japaner erklären, daß sie auf Instruktionen aus Tokio warten.

Der Luftkrieg.

Berlin, 21. April. (B.B.) Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß bei dem kürzlichen Zeppelinangriff auf den Tyne auch ein englisches Schlachtschiff erheblich beschädigt worden sein soll.

Basel, 21. April. (T.L.) Von Fliegern heimgeführt wurde auch die Stadt Kregingen südwestlich von Freiburg. In der Gegend des Bahnhofes wurden zwei Bomben herabgeschleudert, die in einer benachbarten Wiese explodierten und keinen Schaden anrichteten. Unmittelbar darauf wurde der Bahnhof Colmar von Fliegern bombardiert. Es wurden von zwei Fliegern 5 Bomben geworfen. Das Hauptgleis Colmar-Freisach wurde beschädigt und ein außerhalb des Bahnhofes befindliches Stellwerk getroffen. Die Bomben zerschmetterten das Dach des Stellwerkes, das zum Glück mit Arbeitern nicht besetzt war.

Basel, 21. April. (B.B.) Der „Nationalzeitung“ zufolge wurden im Hardwald bei Dittmarsheim durch eine Militärpatrouille zwei tote französische Flieger gefunden. Sie lagen über dem zerschmetterten Apparat offenbar schon einige Tage. Es ist ein Leutnant und ein Sergeant, die wohl dem Geschwader angehören, welches den Übungsplatz Neuenburg bombardierte und von deutschen Geschützen beschossen wurde. Beide zeigten mehrere Schußwunden; auch das Flugzeug war mehrfach getroffen worden.

Paris, 20. April. Nach Meldungen französischer Blätter wurde die französische Artillerie mit einem neuen Geschütz zur Abwehr der Zeppeline versehen. Während die bisherigen Geschosse die Hülle durchschlugen, ohne den Fall des Luftkreuzers herbeizuführen, habe das neue von einer englischen Fabrik verfertigte Geschütz die Eigenschaft, daß es die Hülle weit aufreißt, wodurch das Gas schnell entströmt, sodaß der Luftkreuzer niederfalle.

Der Krieg zur See.

Bilfinger, 21. April. (B.B.) Die britische Admiralität hat neuerdings die Einstellung des Passagierverkehrs der Zealand-Linie verfügt. Der Dampfer „Medlenburg“, der jetzt in Tilbury liegt, darf morgen nicht zurückfahren. Der Vordienst wird fortgesetzt.

Von der holländischen Grenze, 20. April. In Bilfinger lagen seit Anfang September belgische Schleppdampfer, die früher für den Verkehr mit Antwerpen auf der Schelde gebraucht wurden. Eine englische Meereserwarb diese Dampfer vor einigen Tagen, allein es bot sich die Schwierigkeit sie nach England überzuführen. Am Samstag und am Sonntag morgen waren sie seefertig, um am Sonntag nachmittag bei gutem Wetter auszulaufen. Angesichts der Gefahr von Unterseebooten waren die Namen und sonstigen Kennzeichen übermalt oder sonst entfernt, so daß auch die Staatsangehörigkeit nicht zu sehen war. Als die Schiffe am Sonntag nachmittag den Bilfinger Außenhafen verlassen wollten, griff der Kommandant des Kriegsschiffes Noordbrabant ein und unterwarf sie einer Untersuchung, ließ die Papiere in Ordnung bringen und die richtige Flagge hissen. Als dies geschehen war, stachen die Dampfer unter belgischer Flagge in See.

Rotterdam, 21. April. Die Blätter melden aus London: Die seit dem 6. April im Kanal als überfällig gemeldeten acht englischen Fischdampfer aus Grimsby sind am 18. April amtlich für verloren erklärt worden.

Kopenhagen, 21. April. (T.L.) Die Engländer hielten das Motorschiff „Alnam“, das einer hiesigen Schiffbau-Gesellschaft gehört, an und löschten die Ladung. Das Schiff war mit einer Ladung von Salvador-Kaffee von Australien unterwegs. Die englische Regierung sucht durch eine scharfe Kontrolle der skandinavischen Kaffee-Zufuhr seit dem 1. April natürlich Deutschland zu treffen. Sie verlangt vor dem Abgang eines jeden Schiffes eine Erklärung, daß der Kaffee ausschließlich innerhalb des skandinavischen Bestimmungslandes verwendet wird.

Der Krieg über See.

London, 21. April. (B.B.) Das Reuterische Bureau meldet aus Kapstadt: General Smuts sagt in einem Armeebefehl, die Besetzung von Bethanien, Seeheim und Keetmanshoop bilde den Abschluß einer wichtigen Phase der Operationen. Die südliche Provinz in Deutsch-Südwestafrika sei besetzt. Die zentralen, östlichen und südlichen Streitkräfte, die bisher getrennt vorgegangen seien, hätten Punkte erreicht, von denen aus ein enges Zusammenarbeiten möglich sei. In Zukunft würden diese Streitkräfte eine südliche Armee bilden zum Unterschied von der nördlichen Armee unter Botha, die die Walvischbai als Basis habe. Wenn die südliche Armee bisher keine so ernsten Gefechte gehabt habe, wie das Nordheer, so sei das lediglich eine Folge der Taktik des Feindes, der den Aufmarsch der Unionstruppen behindern und verzögern wolle und sich deshalb (!) in keine Schlacht einlasse! In dem Befehl heißt

es weiter: Die Abteilung des Generals Sir Duncan Macdonald hat, nachdem sie erst aus strategischen Gründen infolge der Revolution aufgehalten war, den Vormarsch begonnen. Seine Vorhut erreichte die Abteilung des Obersten Jellies, der gegen Seeheim vorrückte, Oberst Perrange rückte von Kimberley über Kuruman durch die Kalahariwüste und das schwierige Gelände gegen das Herz des feindlichen Landes vor. Oberst v. Deventer erwartete sich große Verdienste, indem er mit dem Südheer durch die feindliche Verteidigungslinie nach der Grenze zog und den Marsch nach der Uebergabe Kemas gegen Norden 300 Meilen weit durch äußerst beschwerlichen, gebirgiges Terrain mit großen Sandflächen in einer Gegenrichtung fortsetzte, die der Feind zur Wüste gemacht hatte. Deventer zog mit starken berittenen Abteilungen durch und längs des Karasgebirges nach Seeheim und Keetmanshoop. Er wurde wegen seiner Verdienste zum Brigadegeneral befördert.

London, 21. April. (B.B.) Die Blätter melden, daß die australische Regierung auf Instruktionen aus London hin beschlossen habe, die Navigationsoffiziere, Deckoffiziere und Ingenieure der deutschen Schiffe, die seit Beginn des Krieges in australischen Häfen beschlagnahmt worden sind, zu internieren. Bisher waren nur die Mannschaften interniert und die Offiziere auf Ehrenwort freigelassen. Sie erhielten ein Pfund Sterling wöchentlich; die Zahlung ist eingestellt worden, und alle Offiziere der deutschen Handelschiffe wurden in die Konzentrationslager verbracht.

Die zweite Kriegausleihe.

Berlin, 21. April. (B.B.) Auf die zweite Kriegausleihe sind bis jetzt siebenzig Prozent des gezeichneten Betrages von 9000 Millionen Mark eingezahlt.

Sicherstellung des deutschen Wirtschaftslebens.

Berlin, 21. April. Wie wir erfahren, wird sich der Bundesrat in seiner nächsten Sitzung mit neuen Anträgen zur Sicherstellung des deutschen Wirtschaftslebens während der Kriegsdauer zu befassen haben. Auch die Festsetzung der Höchstpreise wird eine weitere Ausdehnung erfahren. Gegenwärtig schweben bei den Bundesregierungen Vorberhebungen über die beabsichtigte Reichskontrolle für die Erträge der kommenden Ernte.

Angebliche Aeußerung Bülow's.

Zürich, 21. April. (T.L.) Die Zürcher Stampa berichtet über eine Unterredung, die der Senator Garasa d'Andria vorgestern mit dem Fürsten Bülow gehabt habe. Fürst Bülow habe geäußert, er würde sehr enttäuscht sein, wenn die österreichisch-italienischen Verhandlungen nicht zu einem guten Ende führen sollten. Wenn die Unterhandlungen wider Erwarten ganz scheitern sollten, würde Deutschland zu seinem Verbündeten Oesterreich stehen und dieses unterstützen müssen. Eine derartige Verwicklung wäre sehr zu bedauern und für Deutschland eine bittere Enttäuschung, da Italien und Deutschland seit der Schlacht von Legnano immer in Freundschaft miteinander verkehrt haben. Garasa d'Andria habe den Inhalt dieser Unterredung dem Ministerpräsidenten Salandra mitgeteilt. Nach dem Messaggero hätte Salandra in patriotischen Wendungen geantwortet. Das Ministerium des Innern veröffentlichte nun gestern eine Note, in der ausgeführt wird, diese angebliche Unterredung mit Salandra gehöre zu den Gerüchten, die in diesen Tagen der allgemeinen Nervosität in Italien verbreitet seien. Vor einigen Tagen habe Garasa d'Andria allerdings einen Zusammenkunft mit Salandra gehabt, in der er dem Ministerpräsidenten ein Memorandum überreichte, aber nur einige Höflichkeitsworte mit ihm gewechselt habe. Man würde dem Senator Garasa d'Andria Unrecht tun, wollte man ihm zutrauen, dem Ministerpräsidenten Worte in den Mund gelegt zu haben, die dieser nicht gebraucht. Er hätte aber korrekter und vaterländischer gehandelt, wenn er über die Unterredung mit Salandra, wenn sie eine so schwierige Angelegenheit betraf, überhaupt Stillschweigen bewahrt hätte.

Italien und Deutschland.

Genf, 21. April. (T.L.) Laut einer hiesigen Blättermeldung schloß eine Gruppe deutscher Kaufleute mit italienischen Häusern eine Vereinbarung ab, wodurch beide Teile sich verpflichteten, für mehrere Millionen Mark Waren auszuhandeln. Man ist der Ansicht, daß die Kaufleute vor dem Abschluß des Vertrags von ihren Regierungen die Versicherung erhielten, daß die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern keine Gefahr laufen, gelöst zu werden.

Der Untergang der „Dresden“.

Berlin, 21. April. (B.B.) Die „B. Z. am Mittag“ bringt Einzelheiten über den Untergang des Kreuzers „Dresden“ und schreibt: Der ehrenhafte Untergang der „Dresden“ an der chilenischen Küste wird in allen chilenischen Volkskreisen in würdiger Weise besprochen. Von gewisser, namentlich militärischer Seite verdient man es dem chilenischen Gesandten in London, Agostin Edwards, stark, daß dessen Depeschen an die Regierung über die Bewegungen der „Dresden“ in den chilenischen Gewässern wahrscheinlich indirekt die Veranlassung zur Wiederaufnahme der verloren gegangenen Spur des Kreuzers durch das verfolgende britische Geschwader „Kent“, „Glasgow“ und „Drama“ waren. Einige chilenische Blätter deuten an, die Engländer würden jedenfalls den Aufenthalt der „Dresden“ in der Cumberlandbucht nicht so schnell erfahren haben, wenn der Kommandant des Kreuzers, Kapitän Lütcke, nicht großmütig die Besatzung des gefahrenen englischen Seglers „Comway Castle“ ans Land gesetzt hätte. Als der englische Kreuzer „Drama“ mit den ersten deutschen Toten und Verwundeten an Bord am 16. März in Valparaiso einlief, erwartete eine ungeheure Menschenmenge die Ankunft des Kreuzers. Beim Aussteigen der Toten entblöhten die Umstehenden schweigend ihre Häupter, während beim Abtransport der Verwundeten die Menge in stürmische Hochrufe auf die deutsche Marine ausbrach. Aus den Erzählungen der deutschen Matrosen geht hervor, daß die Engländer anfangs das Schießen noch nicht einstellten, als die Besatzung der von ihrem Kommandanten in die Luft gesprengten „Dresden“ in überfüllten Booten und teils auch schwimmend ans Land strebte. Später, als die englischen Rettungsboote kamen, habe sich auch keiner der Schwimmenden retten lassen nach dem Grundgesetz: „Lieber ertrinken, als von denen gerettet werden.“ Eine erfreuliche Ausnahme von dem Verhalten der meisten Engländer bildet das Verhalten des englischen Stadtkapitän Welham an Bord der „Drama“, der alle seine Kanonen aufbot, um die Verbleiben der Verwundeten zu mildern. Zu den deutschen Offizieren der „Dresden“ sprach er sich, nach der Santiago Presse, bitter aber aufrichtig aus über den Reueintrittsbruch seiner Landsleute und bemerkte: „Ich wollte, ich wäre nicht dabei gewesen.“ Die gerettete Besatzung der „Dresden“, 315 Mann, ist teilweise auf dem chilenischen Kriegsschiff „Esmeralda“ und teilweise auf dem in Valparaiso internierten Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Noel“ untergebracht worden. Die Offiziere der „Esmeralda“ verfahren mit ihren deutschen Kameraden äußerst zuvorkommend.

Der Frieden.

Paris, 21. April. (W.B.) Die Presse erklärt neuerdings Deutschland verfuhr durch Agenten überall eine Bewegung zu Gunsten des Friedens herbeizuführen, und die mit dem Gedanken an den Frieden vertraut zu sein. Die Absicht Deutschlands sei es, die Tatsache, daß die deutsche Deere beinahe überall in Feindesland stünden, zu benutzen, um den Glauben zu erwecken, es sei siegreich, und daß dadurch einen ehrenvollen Frieden zu sichern. Deutschland selbst jedoch wisse, daß der Sieg auf Seite der Alliierten sei und suche infolgedessen Friedensverhandlungen einzuführen, um seine Lage zu retten, solange es noch möglich sei. Die Presse betont einmütig, daß die Alliierten noch am Friedensschluß dächten. Die Stunde sei hierzu noch gekommen, da Deutschland noch nicht bezwungen sei. Sie schreibt: Ein verkühter Frieden bedeute eine neue Gefahr für die ganze Welt. Alle Friedensbestrebungen haben ausschließlich auf Erfolg und scheitern an dem festen Willen der Alliierten, den Sieg des Rechts und der Freiheit zu erringen. „Journal des Débats“ erklärt: Die Alliierten können niemals einen Frieden, welchen der Feind in seinem Lager vorschlagen könnte. Wenn die Stunde gekommen ist, die Alliierten dem Feinde ihren Frieden aufzuzwingen, ist, daß das Aufzwingen die Deutschen werden!

Die „Times“ über die Kriegslage.

London, 21. April. (W.B.) Times schreiben in einem Artikel: Trotz vollkommener lokaler Erfolge änderte sich die Kriegslage in den letzten sechs Monaten wenig; sie war der Ostfront am 20. April an vielen Punkten überaus ähnlich der am 20. Oktober. Die Russen haben viel erreicht, bis sie den Krieg auf deutsches Gebiet trugen. Die Schlachtlinie an der Westfront steht sehr ähnlich wie im Oktober. Kein Hinweis auf die ungeheuren Verluste der Deutschen ändert daran etwas. Auch auf den anderen Kriegsschauplätzen weist die Lage wenig Fortschritt auf. Die amtlichen Berichte über die Ereignisse im Vorderen Asien lassen vieles unklar. Die Aktion der Alliierten mit Haß und ungenügender Ueberlegung unternommen; wurden große Fehler gemacht. Die türkische Operationen sind noch im Gange. Die Kämpfe am Persischen Golf sind als gloriose Siege ausposaunt. Tatsache ist, daß, während als Herr der unteren Mesopotamiens wählten, sich zum Vormarsch auf Bagdad redeten, die Türken eine starke Armee zusammenzogen, die einen Plan entwarf, bis ein bis zwei Stunden vor Bagdad auszufallen. Die türkische Version erklärt nicht deutlich, wie die Türken den Streich nach dem Herzen unserer Stellung führten, wo wir nicht allzu stark, wenn auch ziemlich stark waren. Ferner hieß es in den kurzen amtlichen Berichten eine kleine britische Truppe schneidig auf persischem Gebiet, um die Belagerungslinie der Admiralität zu durchbrechen. Wir sind auf allen diesen Operationsgebieten noch schwach in der Defensive, und wenn wir angreifen, ist es zu defensivem Zweck; auch wissen wir wenig von dem, was in Ostafrika vorgeht. Die indische Presse erzählt die Verwundung Deutsch-Ostafrikas in einer Weise, aber es ist unklar, daß wir einen Zoll des Gebietes besetzen. Das Blatt fährt fort: Das Lob der britischen Flotte sollte mit der offenen Anerkennung der Tatsache verbunden werden, daß die Kriegslage der deutschen Flotte jetzt größer ist als bei Beginn des Krieges. Soweit England in Frage kommt, glauben wir, daß die Aenderung seit August in dem verringerten Maß zur Regierung besteht.

Keine allgemeine Wehrpflicht in England.

Im englischen Unterhaus erklärte gestern der Schatzkanzler George: Die Regierung ist nicht der Ansicht, daß zu der Annahme besteht, der Krieg könne durch Einführung der allgemeinen Wehrpflicht mit größerem Erfolg geführt werden. Der Kriegsminister sei mit dem Gedanken des Aufrufs an die Freiwilligen zufrieden.

Englische Annahme.

London, 21. April. (T.L.) Die „Concordia“ meldet die Tatsache, daß das englische Generalkonsulat in Bagdad, das vor dem Krieg fünf Beamte hatte, heute einen Bestand von 70 Mann zählt. Die Aufgabe dieser Beamten besteht in der Kontrolle der Genueser Hafenoperationen. Die „Concordia“ fragt, ob die Regierung gewillt sei, die amtliche Spionage zu dulden.

Ein neuer Fluß.

Mailand, 21. April. Italia meldet zu den von den berichteten Truppentransporten aus Ägypten nach Libanon: Es haben an den von Reuter bezeichneten nur wenige Dampfer Alexandria verlassen, das der Truppenmeuterei in Ägypten in den verwichenen Jahren erklärt worden ist. Mutmaßlich sind die 63 Truppentransportdampfer ein neuer Fluß im Libanon. Die Meldung erscheint auch schon in dieser Form ganz unwahrscheinlich, weil die Libanonischen Zustände in Ägypten und die drohende Zerkleinerung am Suezkanal eine solche Truppentransportation aus Ägypten als unmöglich erscheinen lassen.

Benifelos in Ägypten.

Mailand, 21. April. (T.L.) Der frühere griechische Botschafter Benifelos ist in Alexandria angekommen. Er begibt sich nach Cairo, wo er vom Sultan und dem kommandierenden Rachmahon empfangen wird.

Die amerikanische Neutralität.

New York, 21. April. (W.B.) Neutermeldung. Präsident Wilson sagte in einer Rede bei einem Mahle der Vereinigten Staaten, die Neutralität der Vereinigten Staaten sei nicht dem kleinsten Wunsche zuzuschreiben, die Vereinigten Staaten auszuweichen. Die Vereinigten Staaten hätten vielmehr den Ruf erlangt, eine Nation mit Vorrang zu sein. Eine solche Nation müsse bei der Lösung der Angelegenheit der Welt nach dem Kriege eine wichtige Rolle spielen. Die Vereinigten Staaten wünschten, daß fremde Territorien und seien deshalb frei, von den Nationen zu dienen. Alle Amerikaner sollten als „America first!“ Die Freundschaftsprobe besteht in der Sympathie mit der einen oder der anderen kriegführenden Partei, sondern in einer Vorbereitung zur Neutralität. Wenn der Krieg vorüber sei und das „Welt“ mit Granaten usw. gemacht ist! (Schriftl.).

Amsterdam, 21. April. (W.B.) Das „Handelsblad“ meldet, daß die „New Yorker Tribune“, daß die Lieferung von Unterseebooten trotz der Erklärung Bruns nicht geschehe werde. Die Verträge mit der Vereinigten Staaten lauteten zuerst auf Lieferung ganzer Unterseeboote, die aber für eine Neutralitätsverletzung erklärt wurde, worauf die Lieferung von Unterseebooten nach Montreal geschickt wurde, und nach England verschifft. So erhielt die bestellten Unterseeboote trotz Bruns Erklärung.

zung. In Quinch, sagt das Blatt, ist es ein offenes Geheimnis.

Die Japaner an der mexikanischen Küste.

London, 21. April. (W.B.) Reuter meldet aus Washington: Alle japanischen Kriegsschiffe in der Nähe der amerikanischen Küste erhielten den Befehl, sich nach ihren Heimatstationen zu begeben mit Ausnahme derjenigen, die mit der Bergung der „Albatros“ zu tun haben. Der Kommandant des Kreuzers „New Orleans“ berichtete, er habe nichts von einer angeblichen Tätigkeit der Japaner in der Turtle-Bai gefunden, außer daß sie das Wrack des Kriegsschiffes „Albatros“ zu bergen suchten.

Bermischte Nachrichten.

Rotterdam, 21. April. Aus London wird gemeldet: Im Verfolg eines Erlasses der belgischen Regierung sind nunmehr alle belgischen Kriegsschiffe im Alter von 18 bis 35 Jahren zwingend nach Frankreich geschickt, wo sie für den Militärdienst verwendet werden.

Paris, 21. April. (T.L.) „Diario di Barcellona“ berichtet aus Algier, daß sechs Deutsche, die in Gibraltar eindringen wollten, verhaftet wurden.

Lyons, 21. April. (T.L.) „Mon Progres“ berichtet, daß gewisse kanadische Regimenter mit automatischen Gewehren ausgerüstet sind. Das Blatt fügt hinzu, man habe früher die Absicht gehabt, das französische Heer mit der automatischen Waffe auszurüsten, habe jedoch davon abgesehen, da der Munitionsverbrauch ungeheuer ist.

Mailand, 21. April. Die Agitation der Studenten der Mailänder Technischen Hochschule zur Entfernung des deutschen Mathematik-Professors Abraham hat heute zur vorläufigen Schließung der Hochschule geführt. Rektor Senator Colombo verlas, als sich die Unruhen heute wiederholten, Disziplinar-Bestimmungen gegen die Unruhen, aber die Studenten ließen durch ihren Obmann erklären, ihre Bewegung würde erst mit der Entfernung des deutschen Professors aufhören. Sie beschloßen zu streiken, bis dies Ziel erreicht sei. Vize-Rektor Professor Baroni, dem dieser Beschluß mitgeteilt wurde, teilte ihn als Vorstoß gegen die Disziplin aufschwerfte. Darauf verfügte der Rektor die Schließung der Hochschule.

Tagesnachrichten.

Dresden, 21. April. (T.L.) Nach einer Nachricht, die aus Frankreich an eine Familie in Thum im Erzgebirge gelangt ist, sind am 27. Januar auf See de Neu im atlantischen Ozean sechs deutsche Zivilisegene ertrunken. Sie waren seit ihrer Gefangennahme am 27. Januar zum ersten Male aus der Itadelle in das Freie gelassen worden und waren auf einen Felsen vorprung gestürzt, um sich das Spiel der Wogen anzusehen. Eine plötzlich heranrollende große Welle spülte sie ins Meer und sie ertranken. Ein siebenter Zivilisegener, der mit dem Boot an einem Felsen vorprung hängen blieb, konnte gerettet werden.

Berlin, 21. April. (W.B.) Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Turin: Aus Porto Maurizio wird gemeldet: Der mit 4000 Tons Del beladene spanische Dampfer „Carolina“, der bei den in den letzten Tagen an der französisch-spanischen Grenze wütenden Stürmen an den Felsen bei Cab Palamos strandete, konnte, obgleich man die ganze Ladung ins Meer laufen ließ, bis jetzt noch nicht wieder flott gemacht werden. Die Mannschaft ist gerettet.

Mailand, 20. April. In Ägypten begann gestern vor dem englischen Kriegsgericht, das zum erstenmal funktionierte, ein Prozeß gegen den jungen Muhammed Rahim wegen seines Attentats auf den Sultan am 8. April. 150 Personen, meist Journalisten, Rechtsanwälte und Beamte, sowie der Ministerpräsident wohnten den Verhandlungen bei. Im Justizpalast wurden die militärischen Richter durch Auf auf die Bibel vereidigt. Der bürgerliche Rechtsanwalt, der von Amts wegen mit der Verteidigung betraut worden war, erhob Einwand gegen die Zuständigkeit des Kriegsgerichts und verlangte die Verweisung an ein Eingeborenengericht, doch wurde der Einwand auf Antrag des Staatsanwalts vom Gericht zurückgewiesen. Das Verhör verlief schnell und ohne Zwischenfälle. Es ergab nichts Neues. Der Prozeß endet wahrscheinlich heute. Die Akten werden dem General Maxwell vorgelegt.

Lokales und Provinzielles.

Die Frühjahrskontrollversammlungen. Zur Behebung vielerorts gedauert Zweifel wird auf folgende wesentliche Bestimmungen nochmals besonders hingewiesen: Es haben nicht zu erscheinen die vor dem 1. August 1869 Geborenen, einerlei, welcher Jahresklasse sie angehören, ferner die bereits ausgehobenen Rekruten des Jahrgangs 1915, die unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1869 bis 1874 sowie die als „dauernd ganzinvalid“, als „dauernd untauglich“ und als „dauernd feld- und garnisondienstunfähig“ Anerkannten. Hierbei kommen jedoch nur die Leute in Betracht, in deren Paß der entsprechende Eintrag vom Bezirkskommando gemacht ist, Einträge von Truppenteilen sind nicht maßgebend. Dagegen müssen erscheinen alle gedienten Unteroffiziere und Mannschaften, die nach dem 1. August 1869 geboren sind, mit Ausnahme der oben erwähnten, als dauernd ganzinvalid, als dauernd untauglich und dauernd feld- und garnisondienstunfähig Anerkannten, ferner die nach dem 1. Januar 1875 geborenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen, alle Ersatz-Reservisten und alle, am Tage der Kontrollversammlung in einem der zu dem betreffenden Kontrollbezirk gehörigen Ortschaften auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften, einerlei, ob sie dem Wehrstande oder dem aktiven Dienststande angehören. Es müssen auch alle diejenigen erscheinen, die infolge von Reklamationen zurückgestellt oder als unabkömmlich erklärt sind, mit Ausnahme des als unabkömmlich erklärten Personals der Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverwaltung.

Aufhebung der Ferien Sonderzüge. Ein Erlass des preussischen Eisenbahnministers untersagt die Abhaltung von Ferien Sonderzügen während des Krieges. Nur in ganz dringenden Fällen können Sonderzüge zur Entlastung der fahrplanmäßigen Züge abgehalten werden.

Dank für Liebesgaben. Wir geben unseren Lesern Kenntnis vom folgendem Dankschreiben: „Vad Hamburg, den 20. April 1915. An die Zeitung für das Dilltal in Tübingen. Dem Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81 wurden im Laufe des Winters Liebesgaben aller Art in großen Mengen auch aus dortiger Gegend übersandt. Der Regiments-Kommandeur, Herr Oberst von Jordan, läßt allen beteiligten Stellen durch das unterzeichnete Bataillon herzlich danken. Ersatz-Bataillon Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81. J. A.: Diemer, Leutnant und Adjutant.“

Neue Hantel- und Leder-Preise. Das Kriegsministerium hat sich im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium der anderen Bundesstaaten, dem Reichsmarineamt, dem Reichsamt des Innern, dem Reichschatzamt, dem Reichs-

justizamt und dem Preussischen Handelsministerium zu folgender Regelung der Hantel- und Lederpreise entschlossen: Vom 1. Mai 1915 an erhalten nur noch diejenigen Gerbereien beschlagnahmte Häute, Felle und Gerbstoffe zugewiesen, die sich nach bestimmten Lieferungsbedingungen für Lederpreise richten, der Kriegsleder A.-G. für zugewiesene Häute ganz bestimmte Preise bezahlen und gewisse Verpflichtungen eingehen. Die Preise der Häute werden danach höher sein als die bisher von der Kriegsleder A.-G. berechneten: die Gerbereien, die von nun an noch beschlagnahmte Häute zu verarbeiten beabsichtigen, werden also eine Schmälerung ihres Gewinnes zu gewärtigen haben. Man hofft im Kriegsministerium, daß die Neuregelung als eine durch die Umstände gebotene Maßnahme richtig verstanden und in Anbetracht ihres gemeinnützigen Zweckes widerspruchlos hingenommen wird. Die Kriegsleder A.-G. wird den Gewinn, den sie infolge des Unterschiedes zwischen dem Einkaufspreis und dem Verkaufspreis der beschlagnahmten Häute macht, monatlich an die Generalmilitärkasse abführen; auf Grund der nimmehr eingehenden Bedarfsanmeldungen wird ein Verteilungsplan neu aufgestellt. Die neuen Häutepreise sind: A. für färb- und mitteldeutsches Gefälle: Rindshäute 3.40 bis 2.90 Mk., Kuhhäute 3.30 bis 2.80 Mk., Ochsenhäute 3.10 bis 2.70 Mk., Bullenhäute, westdeutsches, norddeutsches und belgisches sowie ostdeutsches und polnisches Gefälle notieren etwas darunter. Das Leder, das nach Vollziehung des Verpflichtungsscheines angeliefert wird, darf nur zu höchstens folgenden Preisen gerechnet werden: Sohlleder: für 1 kg. 9 Mk., Bachelleder: 10 Mk. (bisher ungefähr 12 bis 14 Mk.), Füllleder: 15 Mk. (bisher 17 bis 18 Mk.) usw. Diese Richtpreise gelten für vegetabilisch gegerbtes Leder erster Sorte. Geringere Qualitäten werden, wenn überhaupt, zu entsprechend niedrigeren Preisen bezahlt. Oben genannte Preise gelten im übrigen für alle sonstigen Qualitäten als Richtpreise, und zwar in der Weise, daß der prozentuale Aufschlag gegen die im Juli v. J. bezahlten Sätze auf keinen Fall höher sein darf, als bei den genannten Sorten. Zur Prüfung dieser Vorschriften behält sich die Behörde das Recht vor, in die Geschäftsbücher der Lederfabriken und ihrer Kunden Einblick zu nehmen. Die Militärbehörden schließen ab 1. Mai — dem Inkrafttreten der neuen Vorschriften — nur noch mit Firmen ab, die sich schriftlich mit diesen Bestimmungen einverstanden erklären. (Hrft. Stg.)

Die Rationalisierung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen bereitet für die kommenden Monate eine Reihe von Sammlungen vor, die vermöge ihrer Organisation die weitesten Kreise des Publikums zu wertvoller, ergiebiger Mithilfe heranziehen sollen, ohne ihm irgend welche empfindliche Opfer abzumuten. Sie wird zu geeigneter Zeit mit der Darlegung ihrer Absichten hervortreten, möchte aber schon heute die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit hinlenken, die Kräfte und Mittel im Hinblick auf das große Ziel der Rationalisierung nach Möglichkeit zusammenzufassen. Diese im höchsten Sinne patriotische, mit dem Schutz und Beistand der Heeresverwaltung und der obersten Behörde ausgerüstete Unternehmung wurde nicht begründet, um einer besonderen Gruppe oder Spezialklasse unserer Armee eine mehr oder minder ausreichende, mehr oder minder vorübergehende Unterstützung zuzuführen; sie wurde auch nicht begründet, um gelegentlich oder in Ausnahmefällen einzugreifen, sondern sie trat ins Leben, um planmäßig großzügig und für Jahrzehnte allen jenen Hinterbliebenen unserer heldenmütigen Krieger, die ihrer bedürfen, über die staatliche Fürsorge hinaus mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. An die Gedenkreueigkeit der Dahingegangenen, die seit Monaten mit Blicken voll Stolz und Bangen nach Osten und Westen schauen, werden jetzt, gewiß immer in wohlgeheimer Absicht, ungeheure Anforderungen gestellt, und gerade die großen Erfolge der Rationalisierung liefern den besten Beweis, daß das deutsche Herz nicht versagt. Sie rechnen mit der gewiß begründeten Ueberzeugung, daß das deutsche Herz auch fernerhin nicht versagen wird, denn die Rationalisierung kann ihr gewaltiges Lebenswerk nur vollbringen, wenn sie mit langem Atem aus dem Vollen schöpft und wenn die unzähligen offenen Hände, die sich im Bewußtsein einer heiligen Pflicht den Hinterbliebenen entgegenstrecken, von der Erkenntnis geleitet werden, daß am Westen gibt, wer zur rechten Zeit und am rechten Ort gibt. Wer sein Geld verzettelt, der verzeitt die Hilfe, der verzeitt sein Herz!

Schreibt nur mit deutschen Stahlfedern! Diese Mahnung ist schon verschiedentlich veröffentlicht worden, kann aber nicht oft genug wiederholt werden, da noch immer versucht wird, englische Federn als deutsches Erzeugnis auf den Markt zu bringen. So will man erst kürzlich festgestellt haben, daß auch während des Krieges noch englische Stahlfedern massenhaft über Dänemark nach Deutschland kommen. In den letzten 40 Jahren haben die Engländer von deutschen Volksschulkindern über 7 Millionen Rufen für Federn erhalten. Den Gesamtverbrauch an englischen Federn schätzt man gar auf das Vier- und Fünffache dieser Summe. Englischen Ursprungs sind die Federn mit der Bezeichnung: Deutsche Postfeder, Deutsche Gerichtsfeder, Deutsche Reichsbankfeder, Deutsche Eisenbahnfeder, Deutsche Schulfeder, Henry, Angel, Spitz- und Alfredfeder und die D. 75. Aber auch Namen wie Donau, Oesterreich, Bremer Börse, Wiener Rathaus, Reichstag, Reichsgericht, ja selbst Kaiser von Oesterreich und Deutscher Kaiser können auf englischen Federn stehen. Englischen Ursprungs sind fast immer die Federn ohne Firma, worauf man sein besonderes Augenmerk richten mag. Ein kürzlich veröffentlichter Erlass des Reichskanzlers hat der Einfuhr englischer Stahlfedern ebenso wie der französischen Schnittblumen, sowie überhaupt jeder Art im feindlichen Ausland erzeugter Waren für die Dauer des Krieges ein Ende gemacht.

„Kressenjamen, der es schnell verrät.“ Das alte Lied weiß es schon, daß Kressenjamen schnell aufsteht. Aber davon, daß Kresse außerdem einen ganz prachtvollen, leicht pikant-bitterlich schmeckenden Salat abgibt, sagt es natürlich nichts. Von all den Kräutern, die man jetzt empfiehlt, ist die Kresse das wohl schmeckendste. Im Küchengarten am Fenster, den man jeder Städterin warm empfehlen muß, geht der Samen, von dem man in jeder Samenhandlung für 5 Bfg. schon eine ganze Menge erhält, in drei bis vier Tagen auf, wenn man ihn ziemlich leicht in flache Ristchen oder große Blumentöpfe voll guter Erde sät, mit ganz wenig Erde bedeckt und mit lauem Wasser recht feucht hält. Das zarte Grün zeigt sich schnell und wächst ebenso schnell. Nach acht bis zehn Tagen kann die „erste Ernte“ erfolgen. Man schneidet die Kresse sorgfältig dicht an der Erde ab, am besten mit einer Schere, und gibt das wohl schmeckende Grün mit einigen Tropfen Del, etwas Zitronensaft, einem Krümlchen Salz entweder als Zugabe zu grünem Salat und als Beigabe zu jedem Fleisch oder fein geschnitten in einer dicken Senfstunde, oder auch als erfrischenden Belag

aufs Butterbrot. Die letztere Art ist besonders bei den Herren der Schöpfung beliebt. Die Presse treibt immer wieder aus, wenn sie nur feucht gehalten wird, man kann bis tief in den Juni stets frisches Grün haben, wenn man einige Töpfe voll pflügt. Nebenbei gilt Presse auch als blutreinigend, alte Leute wissen noch davon zu erzählen, daß man zu ihren Zeiten stets im Frühling Presse reichlich speiste neben den übrigen blutreinigenden Kräutern, die ja auch jetzt aus der Mode gekommen sind. Auf den städtischen Märkten findet man die Presse selten, auf dem Lande aber wird sie noch allgemein gegessen. Da augenblicklich unsere Küche manches entbehrt, was sonst um diese Zeit reichlich zu haben war, mag auch unsere gute, alte Presse, die schon die Hausfrau des Mittelalters in ihrem „Würggärtlein“ begte, wieder zu Ehren kommen.

Vorsicht bei Sendungen an deutsche Kriegsgefangene. Bei Sendungen an Kriegsgefangene Deutsche im Ausland ist besondere Vorsicht insofern geboten, als keine Mitteilungen beigefügt werden dürfen, die in militärischer oder politischer Beziehung unserem Vaterlande Schaden könnten. Solche Sendungen sehen unsere Feinde genau durch, wie auch alle militärischen, politischen oder wirtschaftlichen Nachrichten gesammelt und womöglich gegen uns ausgebeutet werden. Außerdem besteht Gefahr, daß Sendungen mit solchen Mitteilungen den Kriegsgefangenen gar nicht ausgereicht werden. Ueberhaupt sei man im vaterländischen Interesse bei allen Mitteilungen, die ins neutrale oder feindliche Ausland gehen, zurückhaltend und vorsichtig.

Aufgehobene Briefzensur. Da ein erheblicher Teil der Geschäftsbriefe von auswärts noch immer unverschlüsselt in Saarbrücken und den anderen Geschäftsorten des Saarreviers ankommt, so machen wir darauf aufmerksam, daß die Briefzensur für den preussischen Teil des Saargebietes schon seit dem 1. März aufgehoben ist. Seit dieser Zeit werden wieder verschlossene Briefe befördert.

Spiritusausschlag. Die Spiritus-Zentrale gibt bekannt: In der letzten Sitzung des Gesamtausschusses wurde beschlossen, den Abzugspreis um 2 M. auf 60 M. mit Wirkung vom 26. April an zu erhöhen. Gleichzeitig wurden die Preise für vollständig vergällten Branntwein um 5 M. für den Hektoliter bezw. 5 Pfennig für einen Liter Brennspritus heraufgesetzt.

Wichtige Kriegsergebnisse nach Berichten des Großen Hauptquartiers. Unter diesem Titel bringt der Evangel. Bund, Berlin W. 35, ein 1. Heft über „Die Kämpfe im Osten“ heraus und läßt demnächst als 2. Heft „Die Kämpfe im Westen“ und dann von Zeit zu Zeit Ergänzungsbände folgen. Das 1. Heft behandelt 1. die Ereignisse von Mitte September bis Mitte Dezember, 2. den Winterfeldzug in Ostpreußen, 3. die Kämpfe bei Ost, 4. die Ueberrumpfung der Russen bei Wicballen, 5. den Untergang der 10. russischen Armee. Das Heft ist mit zwei Karten und vier Bildern geschmückt und kostet 20 Pfg., 10 Stück 1,50 M., 100 Stück 10 M. Möge es dabei und draußen Leser finden, die sich beim Lesen dieser Kriegsergebnisse der Taten unserer Krieger und ihrer Führer dankbar freuen.

Wetterbericht für Freitag: Trocken und meist heiter. Nachts ziemlich kalt. Tagestemperatur anstehend.

Marburg, 19. April. In 19 Fällen hatte die Strafkammer gegen Bäckermeister, Händler und Landwirte wegen Verstoßen gegen die zur wirtschaftlichen Sicherung des Vaterlandes erlassenen Bestimmungen Recht zu sprechen. Der Tag brachte der Staatskasse eine Einnahme von etwa 1600 Mark, denn die Schuldigen wurden zu recht empfindlichen Geldstrafen verurteilt. Am höchsten in der Bemessung der Strafsomme erkannte das Gericht gegen einen hiesigen Bäckermeister, der, weil er mehr Mehl verboden hat als ihm gestattet ist, 300 M. Strafe bezahlen muß. U. a. erhielt ferner ein Einwohner von Korbach, der beschlagnahmten Roggen verfüttert hat, 30 M. Geldstrafe zuerkannt. Das Gericht bemerkt die Strafsomme in diesem Falle nur deshalb verhältnismäßig niedrig, weil der Angeklagte sich in einer Notlage befunden habe.

Kied, 20. April. Am 18. Februar verschwand die 18jährige Julie Herber von hier und mit ihr ein junger Mann namens R. Wotgen aus Hocht. Am Karfreitag wurde bei Hochheim eine Leiche aus dem Main gelandet und auf dem dortigen Friedhof beerdigt. Es hat sich nun herausgestellt, daß diese Leiche die der Julie Herber war. Von Wotgen fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Biebrich, 21. April. Der Professor Rudolf Dyerhoff hat anlässlich des 70. Geburtstages seiner Frau der Stadt eine neue Schenkung von 100 000 Mark gemacht. Von den Zinsen sollen bedürftige Krieger und Angehörige sowie Witwen von Gefallenen unterstützt werden.

Vermischtes.

Worte Bismarcks. In seiner großen Reichstagsrede am 6. Februar 1888, die die Wiedereröffnung der Landwehr zweiten Aufgebots betraf, sprach der erste Kanzler des deutschen Reiches u. a. die folgenden, heute geradezu prophetisch anmutenden Worte: „Die Bewaffnung (für die 700 000 Landwehr, um die es sich handelte) wäre notwendig auch jetzt vorhanden; aber wir müssen sie besser anschaffen, denn wenn wir eine Armee von Triarii bilden, von dem besten Menschenmaterial, das wir überhaupt in unserem Volke haben, von den Familienvätern über 30 Jahre, dann müssen wir auch für sie die besten Waffen haben, die es überhaupt gibt. . . der beste Mann, der Familienvater, diese Hünengestalten, deren wir uns noch erinnern können aus der Zeit, wo sie die Brücke von Versailles besetzt hatten, müssen auch das beste Gewehr an der Schulter haben, die vollste Bewaffnung und die ausgiebigste Kleidung zum Schutz gegen Witterung und alle äußeren Vorkommnisse. . .“ Dann weiter: „Die Tapferkeit ist bei allen zivilisierten Nationen gleich: der Russe, der Franzose schlagen sich so tapfer wie der Deutsche, aber was kein Volk in der Welt nachmachen kann: wir haben das Material an Offizieren und Unteroffizieren, um diese ungeheure Armee zu kommandieren. . . wir haben ein Offizierskorps, das uns kein anderes Land der Welt nachmachen kann. . . Wir können durch Liebe und Wohlwollen leicht bestochen werden — vielleicht zu leicht — aber durch Drohungen ganz gewiß nicht! Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt! Und die Gottesfurcht ist es schon, die uns den Frieden lieben und pflegen läßt. Wer ihn aber trotzdem bricht, der wird sich überzeugen, daß die kampfesfreudige Vaterlandsliebe, die 1813 die gesamte Bevölkerung des damals schwachen, kleinen und ausgezogenen Preußen unter die Fahnen rief, heutzutage ein Gemeingut der ganzen deutschen Nation ist, und daß derjenige, der die deutsche Nation irgendwie angreift, sie einheitlich gewaffnet finden wird, und jeden Wehrmann mit dem festen Glauben im Herzen: Gott wird mit uns sein!“

* Zeppelins erster Aufstieg liegt viel weiter zurück, als man gewöhnlich annimmt; schon 51 Jahre. Man muß indeß das bekannte Schicksal hinzusetzen. Das Ereignis wird berichtet, daß und von wem man es kaum erwarten sollte, nämlich im Tempel von einem französischen Seefahrer. Im Jahre 1884 war der 25jährige Zeppelin Gast des französischen Kriegsschiffes „Tiphon“ auf einer Fahrt von Reims nach Baltimore. Als Erklärung wird eine einflussreiche Empfehlung, die er als „Flugadjutant des Königs von Bayern“ erhalten hatte, angegeben. Den Abend nach dem gemeinschaftlichen Mahl verbrachte er mit den Offizieren auf Deck bei einem Korbe Rheinwein, den er mitgebracht hatte, und endlich stieg er mit einem jungen Offizier, der jetzt pensionierter Fregattenkapitän und Mitglied der Akademie der Wissenschaften ist, auf den Besanmast, um dort in schwindelnder Höhe eine Zigarre zu rauchen. Für den Schiffsoffizier war die Kletterei keine außergewöhnliche Leistung, für einen Reiteroffizier aber bedeutete sie mittein in der Nacht auf hoher See eine beherzte Tat, die ihm die dauernde Bereicherung seines Vagabonds gewann. Das war des späteren Luftgrafen „erster Aufstieg“. (A. Bg.)

„Ja, wir geb Sie alle eine Ruß!“ Auf der Fahrt von Blankenberge nach Ostende erlebte ich des Abends eine allerliebste Geschichte. Die elektrische Bahn wird ausschließlich von Militär bedient, und sowohl der Führer wie der Schaffner unfers Zuges waren Matrosen. Benutzt werden darf die Bahn nur von Militär, von Zivilpersonen nur mit Erlaubnis des Generalkommandos in Brügge. Nun sprangen bei der Abfahrt in Blankenberge plötzlich drei junge, hübsche Belgierinnen auf den Hinterrücken, um mit nach Wenduine zu fahren. Der Schaffner wollte sie höflich mit einem „Bedauere sehr, meine Damen!“ zurückweisen, doch hat die eine mit den Worten: „Es macht schon so dunkel, wir können nicht mehr marschieren“ um Mitnahme. Als sie noch am Disputieren waren, rief plötzlich einer im Wagen: „Wenn sie jedem einen Ruß gebe, nimmte mer se mit“, und wirklich klammerte sich die eine, die etwas Deutsch verstand, an den sich ihr biedernden Rettungsanker und rief: „Ja, wir geb Sie alle eine Ruß!“ Da war denn der Widerstand des Schaffner-Matrosen bald gebrochen und während der Wagen weiterfuhr, machte sich unter ungeheurer Heiterkeit der ganze Inhalt des Wagens zur Empfangnahme des „Hühnergeldes“ bereit, und vor lauter Lachen hörte man kaum etwas von dem jetzt angehenden Geschwätz, als die drei Kerlchen sich vom Hinterrücken nach dem Vorderperson durchkutschten. Die Situation, die mich lebhaft an Stolz, „Mit ganz Frankfurt verhandelt“ erinnerte, erreichte ihren Höhepunkt, als ein biederer Rheinländer, der gerade an „Inkasso“ war, ausrief: „O, war dat leder!“ Alte Landwehrlente und junge Wehrmänner aller Waffengattungen spitzten den Schnabel, bis jeder seine wohlgezielten drei Rüsse weg hatte. Es war wirklich eine denkwürdige Fahrt und einmal etwas anderes, als immer „für 10 Pf. geradeaus“. Als die Wädeln den Wagen verließen, hätte sogar jeder gerne noch ein Trinkgeld gehabt.

Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 13. bis 19. April 1915.

Trotzdem der freie Verkehr in Futtermitteln durch die jüngst erlassene Verordnung eine erhebliche Einschränkung erfahren hat, gestaltet sich das Geschäft in der Berichtswochen dennoch ziemlich lebhaft. In Betracht kommen dabei natürlich nur Waren, die nach dem 31. März eingeführt sind und daher nicht der Beschlagnahme unterliegen. Was zunächst Mais anlangt, so standen dem Markt wieder ziemlich umfangreiche Zufuhren zur Verfügung. An Nachfrage für diesen Artikel fehlte es umso weniger, als sich abgelesen von den Anprüchen für Futterzwecke ein regelmäßiger Bedarf der Mühlen herausgebildet hat. Angesichts der vielseitigen Verwendung von Erbsenmehl nehmen immer mehr Mühlen die Erzeugung von Weizenmehl auf, und wenn infolge der gesteigerten Produktion die Preise für Weizenmehl auch etwas zurückgegangen sind, so finden die Mühlen dabei immerhin noch eine lohnende Beschäftigung. Natürlich kommt für die Verarbeitung zu menschlichen Nahrungsmitteln nur guter Mais in Frage, also in erster Reihe alte Ware, die zu Preisen bis zu M. 636 schlant Absatz findet. Die Zufuhren von neuem Mais zeigen große Qualitätsunterschiede, und demgemäß sind auch die Preise erheblichen Schwankungen unterworfen. Ein großer Teil des neuen Mais kommt in einem Zustande an, der einen sofortigen Verkauf notwendig erscheinen läßt. Die Bezugsvereinigung hat daher auch darauf verzichtet, Ware, die sich als nicht haltbar erweist, zu übernehmen. Die Preise für derartige abfallende Qualitäten gingen bis zu 200 Mark herab. Gerste ist namentlich von Mältereien und Brauereien sehr gesucht, aber nur in kleinen Mengen angeboten. Das Geschäft in diesem Artikel ist ziemlich unregelmäßig; soweit Umsätze zustande kamen, stellten sich die Preise auf M. 640—650 ab fälschlichen Stationen, und im Kleinvertrieb mußten sogar Forderungen von M. 655—665 bewilligt werden. Auch der wieder lebhafter gewordenen Nachfrage nach Kleie stand nur mäßiges Angebot gegenüber, da der Handel sich vielfach schon vor dem Inkrafttreten der Futtermittelverordnung seiner Ware entledigt hat und nach dem 31. März nicht mehr viel Material herein gekommen ist. Reis hatte im allgemeinen ruhigeres Geschäft; man bezahlte hier M. 108—110, in Mannheim bis M. 114 je nach Beschaffenheit. Surrogatmehle waren infolge vermehrten Angebots etwas billiger zu kaufen; für Matomehl war vereinzelt schon mit M. 82 anzukommen. Wie bereits in der Vorwoche mitgeteilt, sind besondere Maßnahmen getroffen worden, um die Kartoffelversorgung der minder bemittelten Bevölkerung sicher zu stellen. Der Ankauf der erforderlichen Mengen erfolgt freihändig oder nötigenfalls auch zwangsweise zu den vorgeschriebenen Höchstpreisen. Außerdem wird den Veräußern für Aufbewahrung, geeignete Behandlung, Schwund und Risiko eine Entschädigung gewährt, und zwar beträgt diese bei Abnahme zwischen 20. und 30. April 2 M., zwischen 1. und 9. Mai 3 M., zwischen 10. und 19. Mai 4 M., zwischen 20. und 31. Mai 5 M., zwischen 1. und 9. Juni 6 M., zwischen 10. und 19. Juni 7 M. und zwischen 20. Juni und später 8 M. für den Doppelzentner. Für alle mit der Abwicklung zusammenhängenden Geschäfte einschließlich der Verladung auf der nächsten Bahnstation können die als Käufer in Betracht kommenden Behörden überdies noch eine Kommissionsgebühr bis zur Höhe von 40 Pfg. für den Doppelzentner gewähren.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 22. April. Welche verhängnisvollen Folgen der deutsche U-Krieg für den Handel der Alliierten nach sich zieht, beweist, wie verschiedenen Morgenblättern über Brüssel gemeldet wird, ein Alarmschiff des Temps, welcher feststellt, daß der vormals so blühende Südfrüchtehandel durch

das Aufheben des regelmäßigen Schiffsverkehrs zwischen Frankreich und England seinem völligen Ruin entgegenwärt. Temps sagt, daß den französischen Südfrüchten und den Märkten Belgiens und Deutschlands schon seit Monaten verschlossen seien und nun könnten sie infolge der Verdrückung der deutschen U-Boote im Vermekanal den letzten verbliebenen Markt, nämlich England, nicht mehr erreichen und verkaufen an Ort und Stelle.

Lyon, 22. April. (B. V.) Nach einer Meldung „Roubaix“ aus Paris beabsichtigt die Heeresverwaltung angeblich infolge zahlreicher schwerer Verwundungen, die Soldaten am Kopfe erlitten haben, das französische Heer durch einen Stahlhelm zu ersetzen, welcher den Kopf, Schläfe und die ganze Stirn bedeckt. Das Gewicht des Helms betrage 800 Gramm. Die Versuche hätten begonnen. Eine amerikanische Firma sei bereit, 30 000 Stück täglich herzustellen.

Paris, 22. April. (E. L.) Die Stadt Amiens ist zum ersten Male von deutschen Fliegern mit Bomben belegt worden. Eine deutsche Taube erschien kurz nach Sonnenaufgang und schleuderte 5 Bomben. Im Laufe des Nachmittags erschienen zwei weitere Flugzeuge, die ebenfalls mehrere Bomben warf. Ungefähr 20 Personen wurden getötet. Der Schaden ist sehr bedeutend. Keins der Flugzeuge wurde lebhaften Bombardements getroffen. Auch die feindlichen fliegenden französischen Flieger konnten der Angreifer habhaft werden, die sich unbeschädigt entfernten.

Budapest, 22. April. (B. V.) Der Spezialbericht des Pesther Lloyd meldet aus Czerjes: Unsere Artillerie ein russisches Pulvermagazin gesprengt. Ein Versuch der Russen, ihren rechten Flügel von Koneczna nach dem russischen Wozzowa auszudehnen, ist vereitelt worden. In der Nähe von Hanczawa und Uez drängten wir die Russen um 6 Kilometer zurück und machten viele Gefangene. Die Russen, sie hätten täglich nur noch ein Viertel Kilogramm Brot und rohes Fleisch bekommen.

Berlin, 22. April. (B. V.) In der letzten Nacht gleiste am Reichstagsgebäude an der Ecke der Sonnenstraße ein Straßenbahnwagen des Stadtrings Nr. 1. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr konnte drei Mann und zwei Frauen nur als Leichen bergen, während die übrigen sich teils auf das Dach des Wagens, teils von Schiffen gerettet wurden. Nach Angabe des Straßenbahnführers befand sich der Wagen vor der Auslangamer Fahrt befunden und es sei ihm unendlich, daß der Wagen plötzlich in rasende Fahrt übergehen konnte.

Paris, 22. April. (B. V.) Im Gebiete von Toul und Rheims wurden, wie der „Temps“ aus Toul meldet, der Oberst Duplessis auf einer Inspektionsreise am 14. April von Balan-Deuten heftig angegriffen. Der Oberst sei unter ersten Verlusten zurückgeworfen worden. Die Franzosen hätten vier Verwundete gehabt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler.

Da das hiesige Teillazarett heute auf Antrag aufgelöst worden ist, bitte ich, etwaige Briefe und ausserdienliche Zuschriften nur an das Meldeamt in Dillenburg zu richten.

Steinbrücken, 20. April 1915.

Dr. Neuschäfer, Geh. Sanitätsrat.

938

Für unser Büro wird zur vorübergehenden eventuell dauernden Beschäftigung ein im Büro- und Rechnungswesen erfahrener

Gehülfe gesucht.

Allgem. Ortskrankenkasse für den Pilskreis.

Tätigkeitsrelatives Mädchen

von 8—2 Uhr gesucht. Bahnhofstraße 29.

B. F. F.

Hausmädchen,

welches schon in Stellung gewesen ist und etwas bügeln kann, zu sofortigem Eintritt gesucht.

Offerten m't Bezeugnissen an Frau Landrat Sartorius, Wehlart.

Ein Metzgergeselle

sowie ein Packer

für sofort gesucht. (179) Louis Schumann, Warkfabrik, Gersborn.

2 Zimmer

und Küche zu vermieten. Näb Schneidemühle.

Ta. Kleesam

per Bfd. M. 1,20 monatlich

Carl Fries, vorm. A. Weyel, Gieseler

Zur Garten-Imman

80—90 alte Röhre von 100 mm Durchmesser, ca. 100 m lang, pro Stk. 0,80 M.

abzugeben, ferner sonstige Röhre, gebohrte, Fräse, gebr. Eisen, Schmiedewerkzeug, Walzen, etc.

Näb. in der G. S. S.

Eine leichte gebrauchte aut erhaltene

Eisen-Bohrmaschine

zu kaufen gesucht. Näheres l. d. G. S. S.

Die Schäfer der G. S. S. Wiedertreiben, Kreis G. S. S. sucht auf sofort einen Schäfer.

Schäfer.

Der Schäfer D. B. S.

Freundliche, geräumige

3—4-Zimmerwohnung

für sofort oder später vermieten. Näb. G. S. S.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer teuren Enkeltochter sowie für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers Wölfel am Grabe sagen hiermit ihren tiefgefühltesten Dank

die Hinterbliebenen: in deren Namen:

Karl Weckert.

Gian, den 21. April 1915.